

**Mervi Pantti, Karin Wahl-Jorgensen, Simon Cottle: Disasters and the Media**

New York / Washington / Baltimore et al.: Peter Lang Verlag 2012  
(Global Crises and the Media, Bd. 7), 235 S.,  
ISBN 978-1-4331-0825-9, € 29,99

Die Rolle von Journalismus und Medien in der Krisen- und Katastrophenkommunikation ist ein Dauerbrenner der wissenschaftlichen Diskussion in der Schnittmenge zwischen Medien-, Sozial- und Politikwissenschaft – nicht zuletzt, weil sich katastrophische Ereignisse immer wieder auch als Wendepunkt in der öffentlichen Wahrnehmung und Berichterstattung herauskristallisieren. Im letzten Jahrzehnt gehören dazu besonders prominent der Tsunami im Indischen Ozean (2004), der Hurrikan Katrina an der Golfküste der USA (2005), sowie die Erdbeben in Haiti (2010) und vor der Ostküste Japans (2011). Zugleich spiegelt sich in der Katastrophenkommunikation die technische Entwicklung wider; insbeson-

dere die sozialen Medien haben jüngst das Interesse der Forschung stimuliert.

Der Band "Disasters and the Media" befasst sich in seinen Fallstudien unter anderem mit den oben genannten Naturkatastrophen. Er blickt aber auch auf andere, die nicht so sehr die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich gezogen haben – lässt sich an ihnen doch unter Umständen weitaus besser herausarbeiten, warum die Medien bestimmte Ereignisse regelrecht hochspielen, während andere trotz vergleichbarer Schwere eine Randnotiz bleiben. Die Schlussfolgerung lautet: „Media constitute disasters, shaping how they become understood and responded to“ (S.200).

Insgesamt stellt das Buch eine äußerst gründliche, umfassende und mitunter auch ein wenig zu weitschwei-

fige Einführung und Bestandsaufnahme der medienspezifischen Vermittlung von Katastrophen dar. Das Autorenteam (die einzelnen Kapitel sind nicht namentlich gekennzeichnet) nimmt systematisch die gesamte Bandbreite von medialer Katastrophenkommunikation ins Visier und arbeitet deren innere Widersprüche und Dissonanzen heraus. Der Band macht dabei starke Anleihen bei der Idee eines "Weltbürgertums" (*cosmopolitan citizenship*) und Ulrich Becks Konzept von der globalen Risikogesellschaft.

So werden z.B. die geopolitischen Implikationen von Katastrophenjournalismus untersucht. Trifft ein Erdbeben etwa eine Diktatur oder einen gescheiterten Staat, rückt gegenüber humanitären Kriterien häufig die Kritik am jeweiligen Regime in den Vordergrund. Doch auch bei Katastrophen in befreundeten Staaten fokussieren sich Journalisten schnell auf die staatliche Verantwortung, sobald bei den Rettungs- und Hilfsmaßnahmen etwas schief geht, und lösen damit vielfach ihrerseits politische Konsequenzen aus. Ein weiterer bestimmender Faktor ist die nationale Identität von Medien und deren Rezipienten: Sobald eigene Landsleute unter den Opfern sind, steigt die Aufmerksamkeit der Presse; das gleiche gilt, wenn Hilfsorganisationen aus dem eigenen Land im Krisengebiet zum Einsatz kommen. Dabei stimulieren jedoch mitunter gerade derart beschränkte Perspektiven solidarisches Mitgefühl mit der betroffenen einheimischen Bevölkerung – nach dem Muster: wenn die deutschen Touristen schon derart leiden, wie schlimm muss es dann erst um die

Einwohner des Katastrophengebiets bestellt sein?

Dementsprechend problematisieren die Mitwirkenden dieses Buches nicht zuletzt die affektiven Aspekte des Katastrophenjournalismus. Wie gehen Reporter mit dem Widerspruch zwischen der von ihnen traditionell verlangten professionellen Distanz des Berichterstatters und ihrer persönlichen Betroffenheit um? Wo liegt die Grenze zwischen neutralem Journalismus und humanitärem Aktivismus? Wie verschieben sich solche Grenzen durch das Aufkommen der sozialen Medien, die unter Umständen eine direkte Einmischung der Betroffenen in die internationale Kommunikation erlauben?

*Disasters and the Media* kann diese Fragen nicht abschließend beantworten, liefert aber einen fundierten Schnellkurs zu diesem Thema.

Eric Karstens  
(Krefeld)